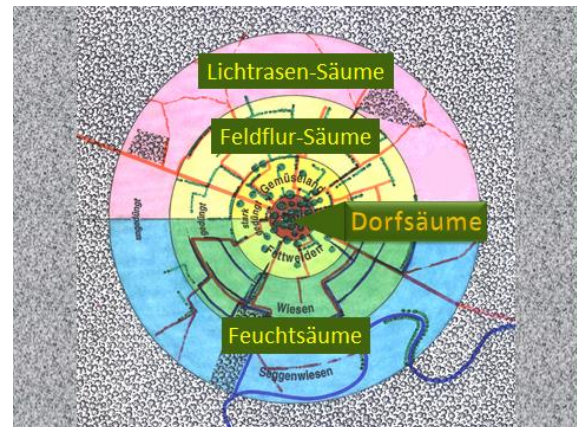
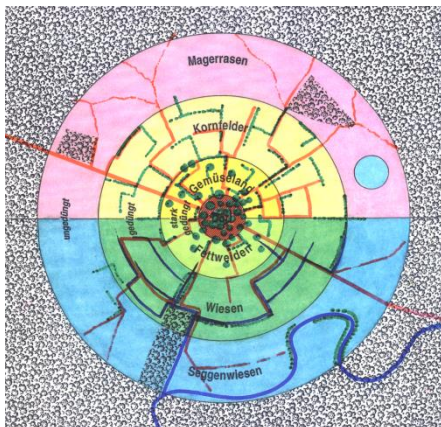


Bericht über die Wintertagung Demeter NRW am 5. und 6.1. 2019 Schloß Hamborn

"Übergänge - von Mitarbeiterwechsel bis Hofübergabe"

Nach einer musikalisch-tänzerischen Einstimmung durch das Duo "VIELSAITIG" – Jana Springer und Mario Krapf-Springer - mit Geige und Gitarre wurden ca. 50 Teilnehmer von dem Hamborner Landwirt ENNO EILERS zur Tagung begrüßt. In seinen und den einleitenden Worten von THEA CLOSTERMANN wurde gleich die Vielfalt dieses Themas angesprochen. Mit HEDWIG ARMSTORFER, ortsansässiger Eurythmistin, schloss sich sofort eine kurze Übung an, die wir später und am folgenden Tag mehrmals erweiterten und intensivierten.

DR. HANS-CHRISTOPH VAHLE stellte in seinem, von vielen Beispielfotos begleitetem Vortrag das Thema der Übergänge bestens vor. In der Natur gibt es ja die unterschiedlichsten Biotope, reichblühende sind z. B. die Waldränder. Hier zeigt sich, was schon Goethe wusste: Farbe entsteht an der Grenze zwischen Licht und Finsternis. Vielfalt an Pflanzen- und Insektenarten können an den Feld- und Wegrändern entstehen, so man sie lässt und fachgerecht pflegt (im März abmähen), Die sogenannten Blühstreifen machen nur Sinn, wenn mehrjährige Pflanzen angesiedelt werden.



MATTHIAS ZAISER führte in sein Thema: "Hofübergabe in Schritten" mit einer Zeichnung Albrecht Dürers ein.

Auf dem Bild ist links eine Frau, liegend in völlig entblößter Schönheit, rechts sieht man den sachlich schauenden Zeichner, ein Blatt vor sich liegend. Er hat begonnen, ein Gitter abzuzeichnen, welches sich mittig zwischen den beiden Personen befindet. Er will diese Dame korrekt wiedergeben und bedient sich dabei einer bekannten Methode. Nur, wird ihm das gelingen? Keine Freude oder Lust strahlt seinen Augen. Unser Thema betreffend: Wo und wie können wir die Schönheit, Einzigartigkeit des Hofes sehen und diesen für die Zukunft erhalten - oder sind wir fixiert auf ein Koordinatensystem?

Wichtige Fragen sind: Weiß ich was ich will und kann ich, was ich will? In diesem Entwicklungs- und Klärungsprozess zwischen Abgeber und Übernehmer heißt es, mit Veränderungen umgehen zu lernen. Das Alte, Gewachsene will geehrt und geschätzt sein, aber Neuem muss Raum gegeben werden können.

Das Leitbild des Hofes immer wieder neu anschauen, entwickeln, formulieren was ist zukunftsfähig. Den entstehenden Schmerz bei sich behalten, nicht auf andere projizieren. Diesen „weichen“ Faktoren, "was ist mir wichtig" viel Zeit lassen, Wünsche, Ängste ins Gespräch und somit in Transparenz bringen. Vertrauen entwickeln geht nicht so schnell.

Es gibt 3 Möglichkeiten der Existenzgründung:

1. Neugründung
2. Tätige Beteiligung, also gleitender Übergang in Form einer GbR, OHG oder KG
3. Hofübergabe: innerhalb und außerhalb der Familie, Stiftungslösung, Umkreisfinanzierung, eG, AG, GmbH, e.V.

Seit 2008 existiert die sog. Verschonungsregelung bei inner- und außerfamiliären Nachfolgern. In den Jahren des Zusammenarbeitens von Abgeber und Übernehmer Kapitalkonto immer sauber führen, Hofstelle, Maschinenpark, Tiere, Ländereien vielleicht schrittweise übergeben, wenn man sich tatsächlich einig ist.

Wurde an die Altersvorsorge gedacht?



Wir vertieften das eben gehörte in kleinen Gesprächsgruppen anhand dreier Fragen:

1. Wo sehe ich die Knackpunkte bei (m)einer Übergabe/Übernahme?
2. Welchen Gefühlen werde ich gewahr und wie kann ich ihnen begegnen?
3. Was ist zu tun, was sind die nächsten Schritte?

Mit der Übergabe von Werten im Generationswechsel von Unternehmen gab uns OLIVER GROSS einen Bericht der Vorgänge bei der Fa. Sonett. Er ist mit Andreas Roth geschäftsführender Gesellschafter. Beide haben die 100-prozentige Verantwortung, aber im Hintergrund sind noch die beiden Firmengründer Beate Oberdorfer und Gerd Heidt. Sonett verarbeitet biologische Rohstoffe zu innovativen Putzmitteln, neu hinzugekommen sind Kosmetikprodukte. Es existiert eine Stiftung mit dem Ziel der Befreiung der Böden aus konventioneller Landwirtschaft. Herr Groß hat mit den beiden Senioren 2 Jahre in einem Lesekreis den „Nationalökonomischen Kurs“ von R. Steiner gearbeitet. So hat sich eine gemeinsame Substanz gebildet, die tragfähig ist Gegensätzliches auszuhalten. Da es in der Leitung keine Arbeitsteilung gibt, wird ein Thema bis zur Einigung durchgeföhnt. Interessant ist auch: Weihrauch, Gold, Myrrhe, Lorbeer, Olivenöl, Rosenasche und Mistel werden in einem Oloid vermischt und in kleinen Mengen den Produkten beigefügt. Wir bekamen noch ein Motto des Dottenfelderhof-Landwirts Manfred Klett mit auf den Weg: "Suche Mitarbeiter die Brüder im Geiste sind, nicht Freunde."



Weitere "Übergänge" schilderte: uns TABITA KRAFT vom Lehrling zum Gesellen: zuerst gibt es feste Strukturen und Vorgaben, dann schafft man selber Strukturen und hat mehr Freiheiten. Nun wächst die Verantwortung und man lernt immer mehr Entscheidungen zu treffen und mit den unterschiedlichsten Menschen zu arbeiten.

FLORIAN JAHN, seit 5 Jahren auf dem Birkenhof, kam auf eine Anfrage von Eckard und Frauke Jungclaussen mit seiner Frau dorthin, unverbindlich als Angestellter die ersten 2,5 Jahre. Nun ist er Betriebsleiter und findet es anstrengend aber auch hilfreich, dass 4 x pro Jahr eine Mediation zur Konfliktberatung stattfindet. Der Blick von außen sei hilfreich.

Nach dem abwechslungsreichen Abendessen war Volkstanz mit "Duo Vielsaitig". Sie hatten eine Freundin als begeisternde Anleiterin mitgebracht. Die drei brachten uns so in freudige Bewegung, herrlich und schweißtreibend für Jung und Alt.



Väter und Töchter

Am Sonntag gabs nach 2 wunderschönen irischen Musiken der beiden "Vielsaiter" Erfahrungsberichte von je 3 Vätern und Töchtern.

Ute Rönnebeck saß mittig zwischen den Vätern: GYSO VON BONIN, ROLF CLOSTERMANN, JERG WOHNHAS und deren Töchtern: INGE, LESLIE und DANA. Die Schilderungen der einzelnen Biografien, Befindlichkeiten, Sichtweisen und Prozesse bei den jeweiligen Übergaben waren so farbig und packend authentisch, das war für mich der Höhepunkt dieser Tagung!

In vier Gesprächsgruppen behandelten wir die vorausgegangenen Themen und es wurden eigene Erfahrungen, auch missglückte Übergaben geschildert. Hoffnungsfroh machte mich die Aussage von Burkhard Tillmanns, er werde seinen Hof in Gemeinnützigkeit übergeben. Es müssen Stiftungen entstehen, die Altersvorsorge darf nicht auf den Schultern der Neuen lasten. Gysos Wunsch: Wie schafft man es, dass junge Menschen Mut entwickeln in Selbstständigkeit Verantwortung zu übernehmen und dabei die Kraft haben, Niederlagen einzustecken. Hedwig Armstorfer empfahl als helfende Substanz: CARDIODORON - ein Herzmittel,- entwickelt von Rudolf Steiner.

Nach dem Mittagessen, wie immer lecker und reichhaltig, kam der Abschlussvortrag von SIEGFRIED OBER, Biografieberater aus Oldenburg. Nach einem kurzen Exkurs in die anthroposophische Menschenkunde kam er zu seinem Thema: "Das Wesenhafte der Übergänge", ein markanter ist der vom Wachen (Seelisch-geistiges ergreift den Leib) zum Schlafen (Lockerung). Im Laufe des Lebens gibt es am Anfang eine zunehmenden Inkarnation, aber ab ca. Mitte 30 fangen wir an, uns aus dem Körper zu verabschieden aber mit der Möglichkeit, Freiräume für Seelisch-geistiges zu schaffen. Was kann man sich darunter vorstellen? Anhand einer Vorstellungsübung wurde mir erlebbar: ich baue mir innerlich das gewünschte Bild auf, es tritt ein Gefühl als Wahrnehmung mir entgegen und ich kann diese Empfindung anschauen, ich gehe nicht unter in ihr, ich kann mich wieder herausziehen. Wie können wir solche "Beobachter-Momente" schaffen? Herr Obers Meditationsrat dazu: unter den 52 Wochensprüchen des Seelenkalenders gibt es vier, die sog. Schwellensprüche mit folgenden Anfängen:
 Mein Selbst, es drohet zu entfliehen ...
 Die Welt, sie drohet zu betäuben ...
 Es spricht zum Menschen-Ich ...
 Ins Innere der Menschenseele



Eine weitere Übung zur Entwicklung sozialer Fähigkeiten: in ruhigen Minuten sich das Gesicht eines uns wohl gesonnen oder ablehnenden Menschen vergegenwärtigen. Wir gestalten mit an der Gestalt unserer Mitmenschen. Im Tagungsrückblick und Abschluss dankten alle: Teilnehmer für dieses gelungene Begegnungsfest. Schade nur, dass wir so Wenige waren. Übergänge - es ist und bleibt ein spannendes Thema.
 Andrea von Homeyer

Nachtrag zum Vortrag von Hans Christoph Vahle:

Einjährige Blümmischungen müssen jährlich neu eingesät und grasfrei gehalten werden, machen also viel Arbeit und sind nicht so effektiv wie Stauden oder zweijährige Arten.

PFLEGE der ausdauernden Pflanzengesellschaften:

Zuerst Pflanzen oder geeignetes Saatgut in gelockerten Boden einbringen, wässern, 1-2 Jahre grasfrei halten, Ende März, Pflanzen haben sich längst ausgesamt und Insekten beenden ihre Überwinterung, abmähen.

Vorschläge zu geeigneten, einheimischen Arten:

OFFENE FELDFLUR- SÄUME:

Beifuß, Rainfarn, Wasserdost, Wegwarte

FEUCHT- SÄUME:

Mädesüß, Gilbweiderich, Blutweiderich, Behaartes Weidenröschen, Wasserdost, Großer Baldrian

DORF- SÄUME:

Brennessel, Kleine Klette, Arctium minus, Guter Heinrich, Herzgespann, div. Königskerzen, zweijährig, Wilde Karde, zweijährig Siegmarswurz, Malvengewächs, Eselsdistel, Bilsenkraut, giftiges Nachtschattengewächs

MAGERRASEN- SÄUME:

Johanniskraut, Wirbeldost, Clinopodium vulgare, Wilder Majoran, Pfirsichblättrige Glockenblume, Akelei, Blut-Storchschnabel, Zypressen-Wolfsmilch, Großer Odermenning, Walderdbeere

Vorstehende Listen (siehe unten) sind Auszüge, die Herr Vahle in seiner Präsentation gezeigt hat. Tatsächlich gehören zu diesen Pflanzengesellschaften noch mehr Arten. Dies auszuarbeiten, ist gerade seine aktuelle Tätigkeit und daraus soll die 10-Biotope-Broschüre werden, die eine ähnliche Handreichung darstellen soll wie dereinst die Wiesenbroschüre.

Das Saatgut bekommt man von verschiedenen Wildpflanzensaatgut-Anbietern wie beispielsweise Rieger-Hofmann, weil man sich die Mischungen dort selbst zusammenstellen kann.